

Leute

Von Bianca Nawrath

Schon als Kind hat sie gerne Geschichten erzählt: „Wenn Opa gefragt hat, was im Kindergarten los war, habe ich eigentlich immer gelogen.“ Elsa van Damke, geboren 1994, wuchs in Ost-Berlin auf, als Scheidungskind. „Es war nicht immer alles heile Welt, aber meine Eltern haben mich immer unterstützt.“

Jedes zweite Wochenende schlief die kleine Elsa bei ihrem Vater, dann wurde „lange wach geblieben, Camembert und Oliven gegessen und Tomb Raider gezockt“. Dabei lernte sie auch ihr großes Vorbild kennen, die Videospielheldin Lara Croft. „Werde ich nie vergessen: Lara Croft mit eckigen Brüsten, kämpft gegen eckige Wölfe. Und ich durfte diese Bad-Ass-Frau sein.“

Nach der Schule beschloss van Damke, das Geschichtenerzählen zu ihrem Beruf zu machen und studierte Audiovisuelle Medien undameratechnik an der Beuth-Hochschule Berlin. Nach dem Abschluss konnte sie gemeinsam mit ihrer Kommilitonin Jana Forkel eine eigene Serie beim Sender RTL+ umsetzen: „Angemessen Angry“ handelt von einer jungen Frau, die sich an ihrem Vergewaltiger und anderen männlichen Straftätern rächen will.

Selbstermächtigung nach einer Vergewaltigung

„Ich bin *slightly obsessed* mit Sternzeichen, und uns Fischen sagt man nach, dass wir in einer ganz eigenen Welt leben“, sagt van Damke, die, typisch Millennial, beim Sprechen viele Anglizismen benutzt. Sie spiele in Situationen, die sie erlebt, gedanklich alle möglichen guten wie schlechten Szenarien durch und komme deshalb an Orte, wo „Potenzial für Schmerz, Trauer, Abenteuer, irgendwas liegt.“

Dieses Irgendwas ist im Fall ihrer Hauptfigur Amelie (Sternzeichen: Skorpion) Selbstermächtigung. Ein Gefühl, dass van Damke aus der Verarbeitung einer eigenen Vergewaltigungserfahrung kennt.

Als Betroffene eine Serie über Missbrauch zu machen, ist beachtlich. Dass die Serie nicht nur ernst, sondern auch komisch ist, beeindruckt umso mehr.

Die Zusammenarbeit mit der „Sensitivity-Readerin“ Sophie Rieger war dabei essenziell. Rieger versucht sicherzustellen, dass Drehbücher zu sensiblen Themen wie sexuellem Missbrauch auf Betroffene nicht retraumatisierend wirken. Das Ergebnis: In „Angemessen Angry“ sieht man wenig Gewalt oder nackte Haut, es wird weder aus der Täter- noch aus der Opferperspektive gefilmt, sondern von außen.

Ein weiterer Punkt, über den im Vorfeld diskutiert wurde, ist, wie radikal die Hauptfigur Amelie (gespielt von Marie Bloching) handeln dürfe. In der Stoffentwick-



Filmemacherin Elsa van Damke (Mitte) beim Dreh der RTL+-Serie „Angemessen Angry“.

Regisseurin Elsa van Damke „Ich weiß, was Wut bewirken kann“

lung hatten einige Kolleginnen und Kollegen Angst, das Publikum würde die Sympathie für die Figur verlieren, je brutaler sie vorgeht.

„Es ging zum Beispiel um die Szene, in der sie einem Mann den Penis abschneidet. Ich habe gesagt: ‚Ich schwöre euch, jede Frau hatte schon mal diese Fantasie, und selbst wenn wir ein paar Männer auf dem Weg verlieren – so what?!‘“ Van Damkes Erfolg rührt wohl auch daher, dass sie immer ihrem Bauchgefühl vertraut hat.

Aktuell arbeitet van Damke als zweite Regie an ihrer ersten Auftragsproduktion: Eine Serie für einen öffentlich-rechtlichen Sender. „Am Set letztes habe ich eine Szene unterschätzt und sie ist mir entglitten. Statt zwei haben wir fünf Stunden gebraucht. Das war für mich das erste Mal, dass sowas passiert ist. Dann habe ich dem Team gesagt: Ich brauche euch. Können wir mal nachden-

”

Wenn jemand eine andere Frau als anstrengend bezeichnet, dann kriegt eben diese Frau automatisch einen Vertrauensvorschuss von mir.

Elsa van Damke, Filmemacherin

ken, wie wir das jetzt am sahnigsten durchbekommen?“

Daraus entstand ein besonderer Moment. Van Damke merkte sofort, dass das Team so etwas selten bis noch nie erlebt hatte. „Die meisten waren so: Hä? Die Regie braucht Hilfe? Ja, ok dann ... überlegen wir uns mal gemeinsam was!“

Filmemachen als Teamwork begreifen

Van Damke sagt, sie habe sich „total sicher gefühlt“ in diesem Moment. „Besonders Frauen müssen die Angst beiseite packen, anstrengend und überfordert zu sein.“ Van Damke steht stellvertretend für eine neue Generation Filmschaffender, die das Filmemachen nicht als die einsame Leistung eines „Regie-Genies“, sondern als Teamwork begreift.

Dabei komme es auf eine „einfache Sprache“ an: „Gewisse Prozesse müssen unemotional benannt werden. Wenn jemand sagt ‚Ich brauche Hilfe‘, lesen wir das schnell als schwach. Niedrigstatus. Aber man kann den Satz auch als etwas Starkes und Emanzipiertes sehen. Wir sind Menschen und keine Maschinen.“ Und wenn die Regisseurin eine solche Leichtigkeit im Umgang mit eigenen Gefühlen vorlebt, gelingt es vielleicht auch anderen, angstfrei um Hilfe zu bitten.

Die Stasi-Akten ihrer Mutter und ihrer Großmutter

Elsa van Damke sagt, dass sie das Bedürfnis nach Rechtschaffenheit

von ihrer Mama hat. Sie glaubt, die familiäre DDR-Erfahrung habe bei der Ausprägung dieser Eigenschaft eine gewisse Rolle gespielt. „Mama und Oma haben sich irgendwann mal ihre meterlangen Stasi-Akten aushändigen lassen und konnten nachlesen, wann sie wo in welchem Café saßen, wen sie getroffen haben und welche Farbe ihr Schal hatte.“

Van Damkes Familie kennt eine Zeit, in der Liebende, Freundinnen und Freunde voneinander getrennt wurden. Aber auch eine Zeit, in der sich die Kraft eines solidarischen Volkes die Wiedervereinigung erkämpft hat. Van Damke ist mit diesen unterschiedlichen Geschichten aufgewachsen, die einerseits von Ungerechtigkeit und andererseits von Kämpferinnenherzen handeln.

„Das hat was mit mir gemacht, ich weiß, was Wut bewirken kann und habe das Gefühl, dass ich was mit der Stimme machen muss, die ich habe.“ Van Damke will vor allem Frauen darin bestärken, sich zu trauen, wütend zu sein, anstatt zu verstummen – aus anerzogener Angst, als Zicke gelabelt zu werden. „Wenn jemand eine andere Frau als anstrengend bezeichnet, dann kriegt eben diese Frau automatisch einen Vertrauensvorschuss von mir.“

Frauensolidarität ist ein Thema, das Elsa van Damke noch in vielen Filmen verarbeiten will. Als Nächstes würde sie gerne eine Rom-Com oder einen Kinderfilm machen. Vielleicht Rotkäppchen und der eckige Wolf?



Kim (Sophie Yukiko Hasters, l.) und Amelie (Marie Bloching) in der RTL+-Serie „Angemessen Angry“.